

Zeitschrift:	Der neue Sammler : ein gemeinnütziges Archiv für Bünden
Herausgeber:	Ökonomische Gesellschaft des Kantons Graubünden
Band:	6 (1811)
Heft:	3
 Artikel:	Nachricht von einigen in Bünden seit kurzem gefundenen Münzen
Autor:	Salis Seewis, J.U. v.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-377987

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

XII.

Nachricht von einigen in Bünden seit kurzem
gefundenen Münzen.

Berwichenen März wurden unterhalb dem verfallenen Schlosse Grüneck unweit Flanz, beim Sprengen eines Felsens zwei sonderbar gestaltete Hörner entdeckt, die unter ein Felsensstück verborgen worden, und mit kleinen Silbermünzen angefüllt waren.

Diese Gefäße von Horn theilen sich, etwas über ihrer Basis, in zwei stark divergirende Mündungen, ungefähr wie ein Stamn sich in zwei Äste ausbreitet. Die Mündungen sind nicht zugespitzt, sondern weit. Auf die Außenseite sind Kreise und andere Zierathen eingraben. *)

In allen enthielten sie über 50 Loth meist vortrefflich conservirter Silbermünzen, jedoch von sehr geringer Mannichfaltigkeit; wenigstens konnte ich unter mehreren Hunderten nur sechs verschiedene Arten herausfinden und habe auch nicht gehört, daß andere Personen deren mehrere bemerkt hätten.

Weit die meisten röhren von den Prätendenten her, welche nach R. Arnulfs Tod sich den Thron Italiens

*) Ich habe die Hörner nicht selbst gesehen und schildere sie nur nach fremder Aussage.

freitig machten; wenige gehören den Karolingern an, sind aber ihrem ganzen Wesen nach, jenen so ähnlich, daß ich annehmen würde, sie seyen gleichfalls in Italien geprägt, wenn nicht gänzlicher Mangel an numismatischen Kenntnissen und Hülfsmitteln mir hierüber jedes Urtheil untersagte. Die Entscheidung möchte in diesem Falle um so schwieriger seyn, da karolingische Herrscher sogar in Chur Münze schlagen ließen.*)

Darin kommen alle Stücke dieses Funds überein daß ihr Rand mehr oder weniger etwas schüsselförmig gewölbt und die concave Seite mit der Umschrift christiana religio bezeichnet ist, welche aber, weil die Anfangs-Buchstaben des ersten Worts aus dem griechischen Alphabet entlehnt wurden, so aussieht: XPISTIANA RELIGIO.

Das Gepräge ist durchgehends grob und die Schrift ungestaltet; in Rücksicht auf ihre Schwere weichen die Münzen nicht stark von einander ab, denn um was die karolingischen größer sind, um das sind die andern dicker. Sie wogen auf der Goldwage 32—35, höchstens 38 Gran, ein Gewicht, das für den solidus, der $\frac{1}{24}$ Pfund ausmachte, doch zu gering scheint; so möchten sie eher Denare ($\frac{1}{240}$ Pfund) seyn. Sie wurden von einem Silberarbeiter für reines Silber erkannt.

*) Einen *solidus* von Ludwig dem Frommen, in Chur geprägt, erwähnt Jof. Mader, Beitr. zur Münzkunde des Mittelalters (s. allg. Literat. Zeit. 1811 Ergänzbl. Nr. 38.)

Gloß in der Voraussetzung, daß bei allen von italienischen Königen die Rede sey, ließe sich ihr Alter vielleicht auf folgende Art bestimmen:

- 1) Von Karlmann (also zwischen 878 u. 880.) In der Mitte eines Kreises steht ein gewöhnliches Kreuz mit einem erhobenen Punkt in jedem seiner vier Winkel. Umschrift + CARLOMAN REX. Auf der concaven Seite, umgeben von der obengedachten Umschrift, das Frontispiz eines Tempels mit vier Säulen, in deren Mitte ein Kreuz und auf dem Giebel ebenfalls eines Durchmesser $11\frac{1}{2}$ par. Linien. Eine andre wich nur durch die Schreibart CARLEMAN-NVS von dieser ab.
- 2) Von Karl dem Dicken. Größe und Gepräge wie vorige. Umschrift + KAROLVS REX; also zwischen 879 und Anfang 881, wo Karl Kaiser wurde.
- 3) Von König Berengar I. Statt des Kreuzes sind hier die zwei griechischen Buchstaben X und P so in einander geschoben, daß sie eine Art Stern von sechs Strahlen bilden. Im fünf Winkeln stehen gleichfalls Punkte. Umschrift + BERENGARIUS R mithin 888—916, wo Berengar die Kaiserkrönung erlangte. Auf der andern Seite, statt des Tempels, jedoch umschrieben wie jener, findet man die Münzstatt Pavia PA PIA Cl (vitas) in drei Zeilen untereinander geschrieben. Durchm. 9 L.
- 4) Von demselben, an Größe und Gepräge wie die vorige, nur fehlen die Punkte, das Wort REX ist ganz ausgeschrieben, und statt Pavia nennt sich Münzland MEDI OLA, auf zwei Zeilen; das E möchte

Ansangs vergessen worden seyn und ist kümmerlich an das M angeflickt; zum Überfluss steht daher zwischen beiden Zeilen noch eines, dem aber der Mittelstrich fehlt. Diese Münze zeichnet sich durch ihren ungemein roh, fast unleserlich gearbeiteten Stempel aus, sie war bei weitem am zahlreichsten vorhanden und zum Theil von so frischem Glanz, als käme sie so eben aus der Münzstätte.

- 5) Von Kaiser Lambert, des vorigen Gegner (892—898.) Gepräge wie 1 und 2, Umschrift † LAMBERTVS IMP. Durchm. 10 L.
- 6) Von Kaiser Ludwig, aber — da sie sich in allem der vorigen mehr als den karolingischen annähert — wohl nicht von dem 875 verstorbenen Sohne Lothars I., sondern von dem Sohne Bosö von Arelate, also zwischen 901 (Febr.) und 902? (das Jahr seiner Entsezung wird verschieden angegeben.) Sie unterscheidet sich von Nr. 5 lediglich durch die Umschrift † HLVDOVVICVS IMP.

Der Umstand, daß keine späteren Münzen bei diesem ganzen Fund vorhanden sind, verbunden mit der auffallenden Neuheit der in Mailand geprägten Stücke, lässt vermuthen daß sie in jenen Zeiten (Ansang 10ten Jahrhunderts) aus letzterer Stadt weggetragen wurden; bei welchem Anlaß, ist freilich unter so vielen Möglichkeiten nicht wohl auszumitteln. War der, damals gewiß beträchtliche Schatz, Kriegssold oder Beute eines Raubtiers? — hatten ihn fremde plündernde Völker hier verloren? — Beides wäre wenigstens in der damaligen Zeitgeschichte nicht das unwahrscheinlichste.

Als nämlich Rudolf II von Burgund nach Italien gezogen war (921) und Berengar vom Throne gestoßen hatte (924), so führte des erstern Schwiegervater, Herzog Burkhard von Schwaben und Rhätien, ein Heer über das Gebirge, gegen die von Rudolfsen abtrünnige Italiener (Frühling 926) fiel aber zugleich, durch Mord, vor den Mauern von Ivrea (29ten April.)

Damals kannte das deutsche Reich schon lange (seit K. Arnulfs letzten Jahren) die Wut der Ungren ¹⁾ (Mad scharen) welche auch Italiens Clauen durchbrochen und in dem Verzweiflungskampfe an der Brenta, Berengars weit überlegenes Heer zerstreut hatten (901). Da in der Folge Berengar sie zu Freunden gewann, so rächten sie seinen Tod (924) durch Streifzüge, die nicht nur Italien ²⁾ sondern höchst wahrscheinlich auch Rhätien verwüsteten, indem sie sich bis nach St. Gallen ³⁾ und Elsass (926) erstreckt haben.

Und noch hatte unser Gränzland nicht das volle Maß seiner Leiden erreicht. Dieses zu vollenden drängte sich ein anderes barbarisches Volk herbei. Es waren Sarazenen, davon unter K. Arnulfs Regierung sich ein streifender Trupp, von Spanien her, des festen Schlosses Fresne, auf der Gränze Frankreichs und Italiens, bemeistert hatte. Von da aus durchzogen sie das

1) *Hungarorum ræbies.* *Luitprand L. II. c. 11.* (ein Zeits genosse.)

2) Die Residenz Vavia, nicht erobert, aber in Brand gesteckt, 924 12 März. *Ib. III. c. 1 u. 2.*

3) 925 *Hermannus coniarius.*

ganze Gebirge. Der Pass über den Cenis führte sie nach Italien⁴); alles flüchtete vor ihnen in Thürme und befestigte Plätze. Nachdem aber eine dieser Scharen, verwegen vordringend, bei Acqui ihr Grab gefunden hatte⁵), fasste Hugo, König von Italien, den Muth, die übrigen in ihrem eigentlichen Wohnsitz anzugreifen. Während eine Flotte seines Bundesgenossen, des constantinopolitanischen Kaisers, mit griechischem Feuer die Fahrzeuge der Sarazenen verbrannte, drang italiänisches Fußvolk in Fresne ein, trieb die Feinde auf einen Berg und umringte sie. Sie waren verrügt, hätte R. Hugo nicht die Sicherheit seiner Krone höher als diesenigen des Reichs geachtet. Damals war eben sein Gegner Berengar (II) Markgraf v. Ivrea, über den großen St. Bernhard (Mons Iovis), dessen Gemahlin aber, Willa, über unsern Bernhardin (Mons avium) — wiewohl man diesen zu solcher Winterszeit nicht für gangbar hielt — zum Herzog von Schwaben entwichen (um 940). Also ließ Hugo die Sarazenen frei, unter der Bedingung, daß sie die Pässe des italiäischen Gränzgebirgs gegen Berengar und gegen die Hülfsvölker, die er aus Frankreich oder Alemannien herbeiführen möchte, bewachen sollten.⁶)

4) Um 906, *Chron. Novacienae L. IV. ap. Muratori S. R. J. 15. T. 2.* Sie verandelten das ganze Thal von Eusa in eine Wüste; noch um 950 war es *inermis et inhabitabili.* *ib.*

5) *Luitprand IV. c. 2.*

6) Alles dies bei ebendemselben *V. c. 4. sq. cum Saracenis haec ratione ruit jocundus, ut in montibus qui Suoriam atque*

Seitdem konnte kein Wanderer, nicht einmal der ronime Pilger, die rhätischen Gebirgsstraßen ohne Lebensgefahr betreten, bis endlich nach Hugo's Tod (947) die Sarazenen vortheilhafter fanden, von den Reisenden eine Abgabe zu erheben ⁷). Die Folgen ihrer verheerenden Einfälle in das Bistum Chur, worüber schon Bischof Waldo flagte ⁸), waren noch sichtbar, als König Otto I. im Frühling 952 seinen Rückweg aus Italien durch Rhätien nahm ⁹).

Heinaherum eben die Zeit, als dieses großen Königs Sieg auf dem Lechfeld (955, 10 Aug.) Deutschland für immer von den Ungren befreite, erlitten die Sarazenen durch ihre Zwietracht mit jenem Volk und durch die Klugheit des Burgundischen Königs Konrad, eine entscheidende Niederlage (954). Nach mehr als funfzig Jahren ¹⁰) hörte Rhätien endlich auf, ein Tummelplatz räuberischer Horden zu seyn.

que Italiam dividunt, starent, ut si forte Berengarius exercitum per eos ducere vellet, transire cum omnimodo prohiberent. Ib. c. 7.

7) Pilati *Historia del Imp. Germ.* II. p. 185 nach Frodoardus.

8) Von der continua derredatione Saracenorum redet Otto's Schenkung der Kirche in Pludenz und in Schams an Bisch. Waldo 940 8 Apr.

9) S. Otto's Urk. 956, 28 Dec. welche dem Bischof den königlichen Hof in Bizers als Entschädigung schenkt.

10) Der erste ungrische Einfall in Rhätien wird nach ihren Sieg bei Augsburg (900), der letzte ins Jahr 954 zu sezen seyn.

* * *

Im Mai 1810 wurde aus einem Ucker bei Chur eine unversehrte Goldmünze hervorgebracht. Sie ist dünn und klein, etwa von $4 \frac{1}{2}$ Linien Durchmesser; auf einer Seite liest man den Namen IVSTINIANVS, als Umschrift eines Kopfs; die andere zeigt eine stehende geflügelte Figur mit einem Stab oder dergleichen in ihrer Rechten (denn die ganze Zeichnung ist höchst missgestaltet) — Umschrift: VICTORIA ACVDII.

Der neueste numismatische Fund ereignete sich diesen April, gleichfalls zu Chur, als das Fundament eines Hauses im sogenannten welschen Dörli gereinigt wurde, nicht weit von der Gegend wo man schon 1806 so viele Münzen ausgrub. *) Es scheint überhaupt dieser Strich deren eine große Menge zu enthalten. Diesmal waren es indes nur wenige, zum Theil ganz unkennliche.

Unter ihnen hatte sich jedoch beinahe unbeschädigt eine Silbermünze erhalten, aus Augustus Zeitalter, von schönem Gepräge (Durchmesser $8 \frac{1}{2}$ Lin., Gewicht 45 Gran **). Die Worte: IVLIA PIA FELIX AVG. umgeben einen weiblichen Kopf ***) dessen Bedeckung einfach gestaltet, aber sehr gearbeitet ist, als bestünde sie

*) S. N. Samml. II. S. 451.

**) Das römische Pfund hieß, nach Romé de Plaile, 6048 Gran Poids de Marc.

***) Augustus Tochter, welche ihrem zweiten Gemahl M. Agrippa, mehrere Kinder gebahr, und im J. 14 nach Chr. Geb. starb.

aus einen, kreisenweise durchbrochenen Gewebe. Auf der Rehrseite wird eine bekleidete Figur gesehen, rechts gewendet, auf einem Stuhle sitzend. Sie streckt ihre rechte Hand vor sich aus und hält in der linken einen, vom inneren Rand der Umschrift bis an den Boden reichenden Stab. Auch läßt sich ein halber Mond auf ihrem Haupt erkennen. Umschrift: VENVS GENETRIX *).

*) „In Creuzers Symbolik (Tab. III. fig. 6.) sieht man eine *Venus Urania* mit allen Attributen der obigen *Genitrix* abgebildet, die Stellung nur ist verändert. Ihrer ganzen Attitude nach, bezeichnet die Figur auf unserer Münze eine Gebieterin. Sie trägt, sey es ein Ezepter (wie nach *Macrobi. Sat. L. II. cap. 8.* zu glauben ist) oder eine Lanze, wofür eher die Figur in Creuzers Abbildungen spricht, immerhin als Herrscherin, als Göttin, der die thierische Welt ihre Daseyn verdankt. Beide Figuren haben den halben Mond auf ihrem Haupte gemein. Läßt sich aber das, was von der *Venus Urania* gilt, auch so ganz auf die *genitrix* anwenden? — ich glaube: Ja. *Reinefius* (*Syntagma Inscription. antiqu. p. 56.*) sagt, daß *Juno*, *Luna* und *Venus* den Namen *coetessis* gemeinschaftlich trügen. Wurde nun, wie aus *Macrobius II. c. 8.* erhellet, eine *Venu mai* und *femina* verehret, so ist, da eben dieser hinzufügt, sie sey nach den Bemerkungen der Alten mit *Luna* einerlei, wohl gewiß, daß die *Venus Urania* und *genitrix* im genauesten Zusammenhange stehen. — Das Bild auf dieser Münze ist nicht etwa bloß die *genitrix* des Julischen Geschlechts. So schmeichelnd auch die Dichter dasselbe auf *Julius* (*Aescanius*) den Sohn des *Aeneas* zurückführten, so daß *Julius Cäsar* zuweilen *Dionysus*. Abkömmling der *Venus*, heißt, so beweisen doch andere Münzen, daß (wie

Eine zweite weniger gut erhaltene Silbermünze von gleich r. Größe (Gewicht 48 Gran) ist auf der Kopfseite IMP. ANTONINVS AVG. umschrieben, die Reharseite ist ganz flach, ohne alles Gepräge. Alle Kupfermünzen waren so sehr verdorben, daß sich nichts bestimmtes von ihnen sagen läßt.

Zum Schluß noch eine Bitte an etw. einige Finder solcher Alterthümer: sie doch nicht sogleich einzeln zu veräußern, sondern wenigstens so lang beisammen zu behalten, bis sie untersucht worden sind, weil hiedurch die Beurtheilung derselben manchmals sehr erleichtert wird.

Thur im Juli 1811.

J. U. v. Saliß Seewis, Sohn.

(wie es scheint bei Geburten in den Kaiserfamilien) Münzen mit der Aversseite *Veneri genetrici* geschlagen wurden (Rein. *Syntagma* &c. p. 55. *Numi argentei* (ad pondus 14 marcarum) *Sabinæ Augusti*, altera facie *Veneri Genetrici* *in scripti*, itemque *Gordiani Augusti* plures, in olla fictili reperti sunt anno 1633, 22 Aug. juxa coenobium *Wettingen*, sicutum *Badenæ in Ergovia*); Überhaupt war dem Römer und römischen Dichter die Venus als Stammhalterin des römischen Geschlechts (*Aeneadum genitrix* &c. *Lucret.*) wichtig.¹⁰ Diese Note, zu Erläuterung der obenbeschriebenen Figur, ist ein Auszug aus den sehr schätzbaren Besmerkungen über dieselbe, welche ich Hrn. Prof. Gaußsch verdanke.